

Kieler Nachrichten

Risiko streuen, Ruhe bewahren

Von Jörn Genoux

03. April 2008

Angesichts der anhaltenden Finanzkrise sind Sparer und Anleger verunsichert. Wohin mit dem Geld? Wie sicher ist die Spareinlage? Die allgemeine Verunsicherung dürfte seit vorgestern noch gewachsen sein. Denn ausgerechnet die bis vor kurzem noch als grundsolide eingestufte Schweizer Bank UBS musste neue Belastungen im zweistelligen Milliardenbereich eingestehen. Sie hat damit derzeit mit Abstand am meisten Geld mit faulen Hypothekenkrediten in den Sand gesetzt – knapp 26 Milliarden Euro. Doch noch ist weder die UBS noch eine andere Bank von einer Pleite bedroht, noch greifen die Sicherungsinstrumente der Finanzwelt. Und zur Not springt – wie bei Northern Rock in Großbritannien und der IKB in Deutschland – der Staat ein.

Und für Privatanleger gilt trotz der Warnungen einiger weniger Experten, die den Beginn einer großen Weltwirtschaftskrise voraussagen, im Wesentlichen das, was schon vor der Finanzkrise kluges Anlageverhalten auszeichnete: „Wir empfehlen weiter, das Risiko breit zu streuen und verschiedene Anlageformen zu wählen“, sagt Stefan Klos, Abteilungsleiter Private Banking bei der Förde Sparkasse (Kiel). Denn die Welt habe sich nicht grundlegend geändert. Ähnlich äußerten sich auch andere gestern von den Kieler Nachrichten befragte Geldexperten.

Allerdings rät Stefan Klos Sparern und Anlegern dringend, nur solche Finanzprodukte zu kaufen, die sie auch verstehen. „Und man sollte sich gründlich nach der Bonität des Schuldners und der Absicherung der Mittel erkundigen.“ Mit konkreten allgemeinen Anlagetipps halten sich die Experten zurück. „Denn entscheidend ist die persönliche Finanz-

situation eines jeden Kunden“, so Frank Nierhaus, Leiter Privatkunden bei der Commerzbank in Kiel. Er rate von voreiligen Verkäufen zum Beispiel bei Aktien ab. Eventuell seien wegen der gesunkenen Kurse sogar „selektive Zukäufe sinnvoll“. Auch Ute Borchert, Leiterin der Wertpapierabteilung bei der Kieler Volksbank, rät ihren Kunden, „die Ruhe zu bewahren sowie bei der Geldanlage auf die gute Bonität der Schuldner zu achten und dafür lieber auf einen kleinen Zinsvorteil zu verzichten“.

Der Kieler Finanzberater Eckhard G. Jess (Dahm & Jess) hört in den Beratungsgesprächen mit Kunden zunehmend von „Ängsten und Sorgen“ und glaubt, dass „die Krise noch längst nicht ausgestanden ist“. Er ist damit skeptischer als seine Bank-Kollegen. Stefan Klos spricht von einer „kurzfristigen Krise“, Frank Nierhaus davon, „dass die Finanzinstitute die richtigen Schritte zur Bewältigung der Krise eingeleitet haben“.

Die Dahm & Jess - Fonds arbeiten derzeit mit einem relativ hohen Cash-Anteil. Denn durch den Barbestand könne man auf neue Entwicklungen an den Finanzmärkten flexibel reagieren. Und Jess empfiehlt als „zusätzliche Sachanlage“ den Kauf von Gold. Das bringe zwar keine Zinsen, sein Preis werde aber voraussichtlich weiter deutlich steigen. Allerdings gilt auch hier: Rückschläge sind nicht ausgeschlossen.

Positiv bemerkbar macht sich die Finanzkrise bei den Konditionen für Tagesgeld. Weil Banken Kapital benötigen, sich untereinander aber weniger Geld als früher ausleihen, steigen hier die Zinsen. Sie liegen derzeit bei knapp fünf Prozent – so hoch wie schon lange nicht mehr.